

Delegationstagebuch







Deutsch-Japanisches
Austauschprogramm für
junge Ehrenamtliche





25.08.2015 bis 08.09.2015

Die Teilnehmer 2015

Jens KOLODZIEJCZAK	イェンス コウォジェイジャック
--------------------	-----------------

Christina BAUER 7	リスティーナ バウアー
-------------------	-------------

Johanna ENGEL	ヨハンナ エンゲル
---------------	-----------

Sabine GESCHKA	ザビーネ ゲシュカ
----------------	-----------

Florian GRÖGER	フロリアン グレーガー
I IOIIuii Oitoolit	

Tobias KICK	トビアス キック
-------------	----------

Katharina KOCH	カタリナ コッホ
----------------	----------

Katharina KRAUSE カタリーナ クラウゼ

Cornelia NAß	コネーリア ナス

David Nicolai OBERTHÜR	ダーヴィット ニコライ オーバトュア

Sandy PAHLKE	センディ パールケ
Sandy I ATTLIXE	センティ ハールク

Cookin DAED	エフナフ ! フ

Helena REISCHEL ヘレナ ライシェル

Mathes RAUSCH マテス ラウシュ

Cathrine THAMS カトリーネ タムス

Nicole WOLOSCHUK ニコル ヴォロシュク



































Dienstag 25. August 2015

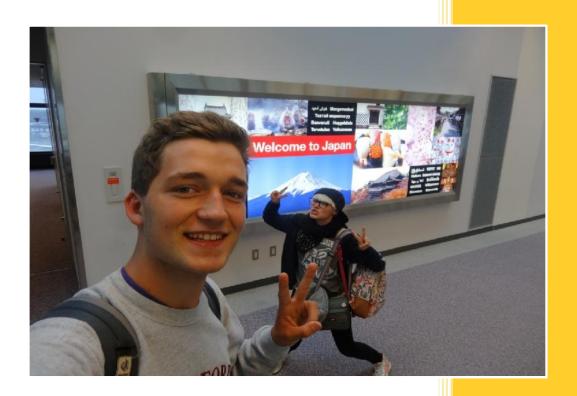


Es ist Dienstag, der 25. August 2015. Aus allen Ecken Deutschlands reisen insgesamt 16 Delegationsleiter Ehrenamtliche und ein nach Frankfurt am Main, um gemeinsam ein Abenteuer zu wagen: Es geht für zwei Wochen nach Japan! Die Stimmung ist gut, als wir um 13:40 Uhr abheben. Die Stunden werden mit nächsten 11 dem Entertainmentprogramm der Lufthansa, viel oder wenig Schlaf und wilden Spekulationen über die kommenden Wochen verbracht. Als wir schließlich um 8:20 Uhr morgens in Tokyo ankommen, macht sich schon der Jetlag bemerkbar - in Deutschland ist gerade 1:20 Uhr nachts.

Conny







Mittwoch 26. August 2015



Keiner hat damit gerechnet, aber der Vorfreude auf Japan konnte der Regen nichts anhaben.

Unser erster Programmpunkt - das Freilichtmuseum – fiel somit sprichwörtlich ins Wasser. Stattdessen fuhren wir mit unserem kleinen Bus zum nahegelegenen Tempel. Geparkt haben wir bei einem kleinen Supermarkt, von wo aus wir uns mit Regenschirmen bewaffnet zu Fuß auf dem Weg gemacht haben.



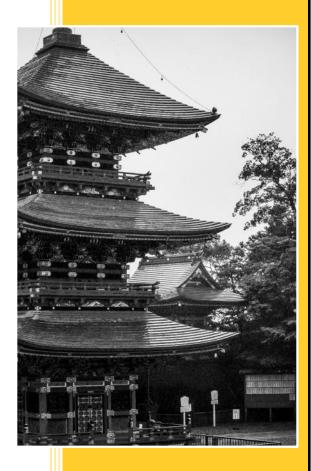
Der Tempel war sehr beindruckend, schön und groß – ein typisch japanischer Tempel halt. Am Eingang haben wir auch gleich Bekanntschaft mit der ersten japanischen Gepflogenheit gemacht. Vor dem Betreten eines Tempels wäscht man sich an einem Becken die Hände.

Nachdem wir etwas über eine Stunde Zeit hatten, um den Tempel zu erkunden und kurz durch den Supermarkt zu stöbern, wurden wir bei der Abfahrt vom gesamten Supermarktpersonal winkend verabschiedet. Nächster Stopp war ein Einkaufszentrum, in dem wir Zeit zum Shoppen und Mittagsessen hatten. Auf der darauffolgenden, einstündigen Fahrt zu unserer Unterkunft, dem National Olympics Memorial Youth Center (NYC), haben wir bereits einen Eindruck von der Größe Tokyos - der größten Metropolregion der Welt bekommen. Im NYC haben wir jeder unseren Schlüssel für unsere Einzelzimmer bekommen. Eine Stunde später gab es eine kurze Einführung für uns über unsere Unterkunft, Informationen zum Verpflegungsgeld und mit einem Rundgang über das Gelände und die Umgebung.



Anschließend gab es eine gruppeninterne Besprechung und Reflexion über das bereits Erlebte. Am Ende des Tages standen dann noch die Geschenke auf der Tagesordnung, die wir im Laufe des Austausches verteilt haben. Bevor dann alle müde ins Bett fielen, wurde die Darbietung unseres Kulturprogramms besprochen und geprobt. Somit ging ein anstrengender und informationsreicher Tag mit vielen neuen Eindrücken zu Ende.

Mathes



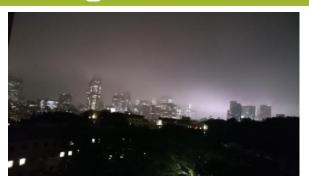




Donnerstag 27. August 2015







Viele von uns wachten am zweiten Tag bereits vor dem Wecker klingeln auf und einige wenige waren sogar so motiviert, dass sie im nahe gelegenen Yoyogi-Park spazierten und die Umgebung erkundeten. Ich gehörte nicht dazu, sondern entspannte auf dem Zimmer im 7. Stock, wo wir alle schliefen. Zu um acht Uhr früh, trafen wir uns zum Frühstück im 9. Stock (es gab japanisches und westliches Essen) und genossen die wunderschöne Aussicht. Es war eine Mischung aus grünen Bäumen und der Skyline von Tokyo. Satt sehen konnte man sich nicht. Um kurz vor neun Uhr, ganz nach der japanischen Pünktlichkeit, versammelten wir uns im Konferenzzimmer im Nachbargebäude. Wie im Vorbereitungsseminar gelernt, ist es ungemein wichtig in Japan etwas früher vor Beginn des Termins bereits am Ort zu erscheinen, um sich vorzubereiten. Letzten Endes waren wir jedoch 35 Minuten eher da, weil es eine Verwechslung gegeben hatte. Uns störte die gewonnene freie Zeit überhaupt nicht und so unterhielten wir uns ausgelassen miteinander und tauschten die ersten Eindrücke aus. Um 09:30 Uhr trafen wir auf Herrn Ono, Herrn Kitami & Herrn Daito, die uns alle etwas über das National Institution for Youth Education (NIYE) erzählten und erklärten, Aufgabengebiete durch sie abgedeckt wurden. Besonders Herr Kitami ist uns wohl allen im Kopf geblieben. Er sprühte vor Energie und steckte uns mit seiner fröhlichen und lauten Art förmlich an. Herr Ono, Kitami & Daito sind für jährlich rund 500 Programme zuständig. Die Zeit verging recht schnell und ehe wir uns versahen nahmen uns die drei Herren mit und luden uns und ihre Teammitglieder zu einem Kennlern-Mittagessen ein. Es wurde ein herrliches Buffet mit sowohl japanischem als auch westlichem Essen aufgetischt. Die Zeit nutzten wir, um uns gegenseitig bei den japanischen Mitarbeitern vorzustellen und uns über ein paar Sachen auszutauschen.

Nichts allzu kompliziertes, versteht sich, da unser Japanisch eher mäßig bis gar nicht vorhanden war und deren Englisch auch nicht ideal. Hände und Füße waren sehr hilfreich in diesen Gesprächen.

Nach dem Mittagessen hatten wir noch eine ¾ Stunde frei, bevor der nächste Gastredner eintreffen würde. Einige gingen ins Zimmer, andere wiederum (mich eingeschlossen) gingen zum Yoyogi-Park und besichtigten das sehr hübsch angelegte Schauspiel. Auf dem Rückweg wurde uns abermals bewusst, dass wir uns nicht mehr in Deutschland befanden, nachdem eine nicht gerade kleine Schlange unseren Weg kreuzte.

Um 14 Uhr erzählte Herr Nishio vieles zum Thema Ehrenamt in Japan. Es ging um Motivation, politische Maßnahmen und die Auswirkungen der großen Erbeben-, Tsunami- und Reaktorkatastrophe in Nordosten Japans 2011. Der Vortrag ging rund 3 ½ Stunden und bei uns allen machte sich der Jetlag bemerkbar. Obwohl der Vortrag sehr interessant

war, fiel es uns allen schwer Herrn Nishio 100% Aufmerksamkeit zu schenken. Ich war froh, als ich ihm am Ende eine kleines Geschenk überreichen und aufstehen durfte.

Nachdem wir uns von Herrn Nishio verabschiedet hatten, probten wir für unsere Aufführung, die in den nächsten Tagen mehrmals aufgeführt werden würde.

Um 19:00 Uhr hatten wir dann alle Freizeit und konnten tun und lassen, was wir wollten. Christina, Helli, Conny, Saskia und ich spazierten nach Shibuya, einem der berühmtesten Szeneviertel Tokyo's, was um die Ecke gelegen war. Shibuya ist laut, bunt und groß; quasi wie der Times Square. Es war klasse!! Und noch besser war es, dass die Läden noch auf hatten und wir ein wenig shoppen und uns alles ansehen konnten. Darüber hinaus sahen wir die berühmte Hachiko-Statue (Wenn ihr nicht wisst, wer Hachiko ist, googlet es!), die meist überquerteste Kreuzung der Welt, den Disney Store (als bekennender Disney-Fan ein absolutes Muss) und die berühmt berüchtigten Spiele-Casinos, die wir lieben lernen durften. Wir gingen dort in eine Photo-Booth und lebten unsere kreative Ader aus, indem wir die Fotos mit allem Möglichen verzierten. Danach fanden wir uns in einem kleinen, aber unglaublich leckeren Restaurant, in einer Seitenstraße wieder. Das interessante war, dass man an einem Automaten seine, in unserem Fall, Ramen-Nudelsuppe, bestellte und weder Kellner noch Köche zu sehen bekam, da das Essen hinter einem Vorhang an unseren Platz zum Vorschein kam.

Gegen 23:30 Uhr kamen wir kaputt, aber unglaublich glücklich zurück und gingen in unsere Zimmer. Den Jet-Lag hatten wir mehr als gut überwunden. =)

Kathi







Freitag 28. August 2015





Schon unser dritter Tag in Japan! Nach kurzer Nacht und dem japanischen Frühstück im Sakura, dem Restaurant im NYC, machen wir uns mit der U-Bahn von Tokyo auf zum Verein "Kids' Door". Alle sind sehr gespannt auf die ominöse U-Bahn, weil jeder schon die Geschichten gehört hat, dass man zur Not auch von Mitarbeitern in die Züge gequetscht wird, wenn der Waggon zu voll ist. Wir sind aber ein bisschen zu spät für die Rush-Hour und deswegen ist nicht mehr los als in der Berliner U-Bahn.

In der Zentrale von Kids' Door angekommen, hören wir zuerst einen Vortrag der Vorsitzenden über die Arbeit des Vereins. Das Ziel ist es, die Kinderarmut in Japan zu senken, denn sowohl Japan als auch Deutschland haben verglichen mit dem OECD-Durchschnitt einen hohen Anteil an Kinderarmut. Als Hauptgrund für Kinderarmut haben die Gründer von Kids' Door einen Teufelskreis ausgemacht, der daraus besteht, dass Kinder aus ärmeren Familien weniger Unterstützung der Eltern bei Hausaufgaben oder dem Lernen für Tests erhalten können. Dies führt dazu, dass diese Kinder oft nicht auf die Oberschule oder eine Universität gehen können und deswegen schlechter bezahlte Berufe ausüben müssen. Das wiederum führt in der nächsten Generation zu Kinderarmut und Bildungsarmut der eigenen Kinder. Der Ansatz des Vereins ist es den Teufelskreis an der Stelle der Bildungsarmut zu durchbrechen, indem Kindern aus ärmeren Verhältnissen kostenlos oder gegen geringes Entgelt Nachhilfe-Programme angeboten werden. Dazu wird zum einen der Unterricht begleitet, aber auch speziell für die Eignungstests an den Ober- und Hochschulen gelernt. Die Organisation des Vereins wird hauptsächlich von hauptamtlichen Mitarbeitern übernommen, während der tatsächliche Nachhilfeunterricht von Ehrenamtlichen ausgeführt wird. Nach dem Vortrag der Vorsitzenden kommen auch drei dieser Ehrenamtlichen zu Wort und erzählen uns von ihren Verhältnissen und ihrer Arbeit für den Verein. Alle drei sind Studenten und erhalten wenig Rückhalt von ihrem Umfeld für ihre ehrenamtliche Tätigkeit. Die gängige Meinung ist, dass sie sich doch besser auf ihr Studium konzentrieren oder in ihrer Freizeit einen Nebenjob ausüben sollten.

Im Anschluss halten Nicole und Eric einen kurzen Vortrag über Ehrenamt in Deutschland, worauf eine sehr angeregte Fragerunde zu den Unterschieden zwischen Ehrenamt in Deutschland und Japan entsteht. Zum Schluss gibt es noch eine Geschenkübergabe an die Vorsitzende und die drei Ehrenamtlichen und das obligatorische Gruppenfoto. Nachdem das Gruppenfoto durch ist, stürmen einige kleinere Gruppen der deutschen sofort los, um weiter Tokyo zu erkunden (von deren Abenteuern muss an anderer Stelle erzählt werden).

Der Rest steht kurz ratlos auf der Brücke rum, aber schnell ist ausgemacht, dass wir mit den Vereinsmitgliedern zusammen zu Mittag essen wollen. Also gehen Nicole, Johanna, Conny, Flo, Jens, ich und die Leute von Kids' Door in ein Restaurant direkt neben dem Haus, in dem auch die Vereinsräume sind, und schlagen uns dort die Bäuche mit dem Essen voll, das traditionell die Sumoringer jeden Tag essen: Chankonabe, ein Eintopf aus verschiedensten Zutaten, hier mit Markklößchen, frittiertem Ei, Pilzen, Tofu und vielem mehr, was Proteine liefert. Dazu gibt es wie immer eine Schale Reis und auch einen Salat mit paniertem Hühnchen.

Nach dem Mittagessen haben wir ungefähr eine Stunde Zeit, bevor wir mit der U-Bahn zurück zum NYC fahren müssen. Zwei der Ehrenamtlichen machen mit uns noch eine kleine Tour durch Ginza, vorbei am Kaiserpalast und schließlich zum Hauptbahnhof von Tokyo, der von außen in westlicher Backsteinarchitektur der späten Industrialisierung gehalten ist. Die beiden Ehrenamtlichen fahren mit uns bis zum Bahnhof am NYC. Dort haben wir zum ersten Mal die Möglichkeit Visitenkarten auszutauschen. Zuerst wollen sie unsere Visitenkarten gar nicht annehmen, weil sie selbst keine dabei haben, aber mit deutscher Dickköpfigkeit bekommen wir doch unsere ersten Visitenkarten los.

Zurück im NYC machen wir uns auf, die japanische Delegation kennen zu lernen. Die erste Begegnung findet ganz irregulär auf dem Flur vor unserem Veranstaltungssaal statt. Zuerst wissen beide Gruppen nicht so recht, wer die jeweils anderen grade sind, aber als klar wird, dass wir die beiden Delegationen sind, gehen wir alle aufeinander zu, um uns gegenseitig kennen zu lernen. Die Stimmung ist sehr interessiert und alle schütteln möglichst viele Hände. So bewegen wir uns langsam in den Saal hinein, wo weiter fleißig Namen und Visitenkarten ausgetauscht werden.









Fortsetzung folgt...



...Fortsetzung 28. August 2015





Schließlich folgt doch wieder der offizielle Teil mit Reden der beiden Delegationsleiter und Ice-Breaker-Spielen wie dem Evolutionsspiel, danach einem Spiel, bei dem sich Gruppen ohne Worte aufgrund von vorgegebenen Interessen zusammenfinden müssen, und anschließend einer Runde, in der jeder sein Ehrenamt pantomimisch darstellen soll, innerhalb der Diskussionsgruppen, die an den nächsten beiden Tagen inhaltlich zusammenarbeiten werden.

Nach einer Pause von einer halben Stunde, die ich für einen taktischen Power-Nap nutze, geht es weiter mit dem offiziellen Programm: dem deutsch-japanischen Freundschaftsabend. Als Gesprächsstarter sollen wir unsere Hobbies und Interessen auf Klebestreifen schreiben, die wir uns auf die Kleidung kleben. Nachdem wir uns dann alle mit einem fröhlichen "Kanpai" zugeprostet haben, wird das Buffet eröffnet, wo es zum Abendessen unter anderem Nori-Maki, alle möglichen Teigtaschen, Frühlingsrollen, frittierte Meeresfrüchte und Spargel und eine großen Auswahl an Desserts gibt. Für die Zeit nach dem Abendessen, hat die japanische Delegation ein paar typisch japanische Spiele vorbereitet: Wir gehen Seilspringen, spielen Yo-Yo, falten Samuraihelme mit Origami und spielen Kendama. Direkt danach ist die deutsche Delegation (wir!) mit ihrem Kulturprogramm dran. Unser erster Auftritt ist also tatsächlich und führen gekommen wir unsere halbpantomimischen Märchenszenen frei nach den Gebrüdern Grimm auf, während die japanische Delegation erraten darf, warum wir komische Geräusche von uns gebend durch die Gegend springen.

Nach dem offiziellen Teil, möchte die japanische Delegation noch den Rest des Abends mit uns verbringen. Dazu fahren wir nach Shinjuku und gehen in eine Karaoke-Bar. Karaoke in Japan läuft allerdings ein bisschen anders ab, als in Deutschland. Man kann sich am Eingang jede Menge Kostüme aussuchen und mit in das Lokal nehmen.

Drinnen hat man dann keine ganze Kneipe voller Fremder vor sich sondern jede Gruppe kann sich einen privaten Raum für eine bestimmte Zeit mieten, in dem man dann unter sich ist. Im eigenen Raum kann man selbst bestimmen, welche Musik gespielt werden soll.

Zuerst werden im Wechsel japanische und westliche Lieder gewünscht, aber unabsichtlich übernehmen wir Deutschen das Zepter und feiern unsere eigene Party. Die meisten der Japaner feiern zwar mit uns, sind aber auch teilweise irritiert, weil wir das japanische Karaoke-Konzept offensichtlich nicht verstanden haben. Normalerweise singt eine Person alleine für die anderen, aber bei uns sind alle am Tanzen und Grölen. Wer das Mikrofon in der Hand hat ist eher Nebensache.

Nach zwei Stunden ist unsere Zeit abgelaufen und wir pilgern mal wieder zurück zum NYC. Weil einige von uns noch keine Lust haben, den Abend zu beenden, machen wir Halt im Conbini und kaufen auf Empfehlung japanisches Bier. Leider regnet es ein wenig, weswegen wir nicht draußen sitzen können, aber die japanischen und deutschen Nachteulen finden noch ein überdachtes Plätzchen im Raucherbereich, wo wir begleitet vom nachts allgegenwärtigen Zirpen der Grillen noch ein bisschen die gemeinsame Zeit genießen können, bevor sich die meisten müde ins Bett verabschieden.

Flo, Tobi und ich lassen den Abend dann noch bei einem letzten Bier gemütlich in Tobis Zimmer ausklingen, bevor wir uns für wohlverdiente sechs Stunden Schlaf hinlegen.

Nicolai





Samstag 29. August 2015

Nachdem wir uns am Vorabend viel Zeit genommen haben, die japanische Delegation näher kennenzulernen, ging es nun über zum "Ernst des Lebens": dem inhaltlichen Teil des Wochenendseminars.

Wobei - so ernst war das nun auch wieder nicht. Die vielen Anekdoten, Geschichten und Gelächter sorgten für eine aufgelockerte gute Stimmung unter den Teilnehmern. Das war auch gut so. Schließlich ging es bei der Diskussion um kulturelle Unterschiede - einen Teil unseres Lebens, der unsere innersten Werte, Gefühle und Einstellungen betrifft. Einen Teil, den wir nicht immer bereit sind mit jedem zu teilen oder gar zu diskutieren und damit die Möglichkeit aufkommen zu lassen, dass eigene Ansichten in Frage gestellt werden könnten.

Ziel des Seminars war es im Speziellen, Unterschiede im Ehrenamt zwischen Japan und Deutschland herauszuarbeiten und schlussendlich am Ende des Wochenendseminars zu präsentieren. Dabei wurden wir schon am Vorabend in Gruppen eingeteilt. Die Gruppen wurden von einem japanischen Teilnehmer der letztjährigen Delegation geleitet und unsere wunderbaren Dolmetscherinnen haben für eine reibungslose Kommunikation gesorgt.



In der Pause gab es dann japanische Leckereien aus allen Regionen.

Zwischen den einzelnen Gruppen gab es durchaus Unterschiede sowohl im Diskussionsablauf als auch bei den Ergebnissen. Was wir alle gemeinsam hatten, waren die Hürden, die wir als Gruppe überwinden mussten. Was ist denn "das Ehrenamt in Deutschland"? Wie bringe ich die vielen Facetten eines Landes unter einen Hut ohne dabei zu überpauschalisieren? Und wenn ich dann schlussendlich zu einem Ergebnis gekommen bin, wie vermittle ich diese Meinung meinem japanischem Gegenüber, der aus einem ganz anderen Kulturkreis mit anderen Rahmensetzungen kommt?

Was sich am Anfang wie eine einfache Frage anfühlte, entpuppte sich schnell als eine kniffelige Aufgabe, die nur gemeinsam zu lösen war. Und so wurde viel diskutiert, philosophiert und kommentiert. Ganz nebenbei konnte man dadurch nicht nur die japanische Kultur sondern auch die japanischen Teilnehmer*innen persönlich kennenlernen. Viele Geschichten aus der eigenen ehrenamtlichen Arbeit haben uns nicht nur einen Eindruck davon gegeben, was Ehrenamt in Japan bedeutet, sondern auch, wer die Individuen sind, die dieses Ehrenamt tragen und weiterleben lassen. Aufbauend auf dieser Basis wurde so auch in den Pausen, beim Abendessen und beim Ausflug zum japanischen Tanzfest munter weiterdiskutiert, bis der Mund ein wenig fusselig war und wir voll bepackt mit vielen Eindrücken, die es zu verarbeiten galt, ins Bett fielen.

Christina









Sonntag 30. August 2015

Tag 5, der letzte Tag des D-J Wochenendseminars, beginnt wie der vorherige Tag mit einem Frühstück im Café Fuji in unseren Diskussionsgruppen. Pünktlich um 9 Uhr zum Start des offiziellen Programms finden wir uns ein, um letzte Themen zu diskutieren und die Präsentation zu erstellen. Die Erstellung nimmt mehr Zeit in Anspruch als erwartet, wodurch für manche Gruppen die Mittagspause etwas knapper ausfiel. Die Ergebnisse waren aber jede überzogene Minute wert.

Nach den Präsentationen, die sich inhaltlich fast komplett überschnitten, beginnt die obligatorische Geschenkeübergabe. Die Dolmetscherinnen, Susi, Mami und Chie bekommen einen Notizblock geschenkt, nur Lilly muss sich noch bis zum Ende des Programms gedulden. Die Moderatoren sowie die komplette japanische Delegation bekommen unsere Süßigkeitenbeutel geschenkt. Die anschließende Verabschiedung von den Japanern fiel keinem sehr schwer, da wir ein baldiges Wiedersehen beim gemeinsamen Flug nach Deutschland erwarteten.



Vor unserer Reflexionsrunde wird uns von Herr Takahashi das Regionalprogramm in Iwate vorgestellt und der Vortrag lässt auf eine ruhigere zweite Woche hoffen. Die heutige Reflexionsrunde ist für einige sehr wichtig, da ihnen die stressigen Tage in Tokyo sehr zusetzten. Der bevorstehende morgige freie Tag, der freie Abend und Iwate heben die Stimmung allerdings erheblich.

Darauffolgend hieß es für einen größeren Teil der Gruppe Aufbruch Richtung Asakusa zu Tokyos ältestem Tempel, Sensō-ji, der allerdings schon geschlossen war. Das Wetter war unser typisches "Tempelbesuchwetter" aka Regen.



Also weiter nach Harajuku zum 100-¥ Shop, der leider auch schon geschlossen hatte. Hilft nichts, dann müssen eben ein paar kawaii Fotos in dem Purikura gemacht werden. Fotosession erfolgreich beendet und zur Belohnung einen oishii Crêpe snacken. Gestärkt ging es zur letzten Sehenswürdigkeit des Tages, die große Alle-Gehen-Kreuzung in Shibuya.

Flo







Montag 31. August 2015



Montagmorgen, 6 Uhr in Tokyo. Es trifft sich eine Hand voll Unerschrockener, mit grünem Tee gedopt und bereit, jeden Winkel Tokyos zu erkunden (überambitioniert waren sie übrigens auch).

Wir hatten uns am Sonntag verabredet und sind nur so früh aufgestanden, um den größten Fischmarkt der Welt zu besuchen. Also alle in die U-Bahn in Richtung Ginza. Nach etwa 10 Minuten, die Jens auf seinem Handy rumgetippt hat, schaut er mich an und gesteht, dass eine gründlichere Recherche im Vorhinein wohl doch nicht so falsch gewesen wäre: Der Fischmarkt öffnet um 6 Uhr...für Restaurants und Großhändler. Für Touris leider erst um 9 Uhr.

Davon lassen wir uns natürlich nicht entmutigen und schlendern um 7 Uhr morgens über einem Markt direkt vor der Fischmarkthalle, der sich vermutlich auf Leute, die wie wir zu früh dran sind, spezialisiert hat. Wir erwerben also fröhlich am frühen Morgen original japanisches Porzellan (sehr wahrscheinlich "Made in China"), Stäbchen und Radiergummi-Sushi (Jens erwachsene Schwester hat sich bestimmt gefreut).

Um 9 Uhr werden wir dann schließlich in die Markthallte gelassen und bahnen uns den Weg durch die engen Gänge und Fischstände. Bis auf sehr viel toten und manchmal lebenden Fisch und merkwürdige Schnecken haben wir nicht viel gesehen, aber es war einen Besuch wert und immerhin sind wir nun schon wach.



Im Laufe des Tages besuchen wir noch ein paar Tempel, so wie es wohl für jeden Tokyo-Besucher Pflicht ist. Im Elektroviertel Akihabara hätten wir die Möglichkeit gehabt, unser Geld in Manga-Fanartikel oder Elektronik zu investieren, aber schlussendlich haben wir uns für etwas Besseres entschieden: Ein typisches Maid-Café erschien uns und vor allem den Jungs eine sehr gute Investition zu sein. Also geben wir mit Vergnügen überzogen viel Geld für ein Getränk und einen Eisbecher, der als Tier dekoriert ist, aus. So kawaii! Und fast geschenkt bekommen Jens, Flo und Mathes gegen einen minimalen Aufpreis noch ein Polaroid-Foto von bester Qualität mit einer Maid

dazu.



Nach so gut investiertem Geld stand noch ein spontan herausgesuchtes Ziel auf unserem Plan. In einem Reisführer wird eine Katzentreppe in Ueno angepriesen. Da unsere Gruppe bereits bei der Auswahl des japanischen Porzellans sehr auf den Katzenprint setzte, halten wir eine Treppe voller Katzen für ein sehr gutes Ziel.

Dort angekommen erleben wir jedoch die große Enttäuschung. Außer diesen wunderschönen Exemplaren und vielen Stoff-Plastikund Porzellankatzen können wir keine lebenden Katzen finden.

Gegen diese Enttäuschung und die aufkommende Müdigkeit hilft nur eins: Shoppen. Also machen wir uns auf nach Shinjuku, wo man laut Saskia alles und noch viel mehr finden kann. Mit mehr Überflüssigem als Brauchbarem in den Taschen, und trotzdem sehr glücklich, machen wir uns langsam auf den Weg zurück zum NIYE-Center. Dort treffen wir die anderen Grüppchen, die ebenfalls viel erlebt haben. Beim Pokemon-Center und Powershopping (Saskia ist und bleibt Weltranglisten-Erste in dieser Disziplin) ist wohl jeder auf seine Kosten gekommen und konnte zum Abschluss unseres Aufenthaltes in Tokyo nochmal viel sehen.

Da man aber nur einmal jung ist und Jens und Mathes so gerne nochmal ein romantisches Duett miteinander singen würden, findet sich am Abend eine überschaubare Gruppe zusammen, um eine Tokyoter Karaokebar unsicher zu machen. Das war erneut ein voller Erfolg und mit einem Ohrwurm von "Big in Japan" geht jeder zufrieden schlafen, um sich am nächsten Tag von Tokyo zu verabschieden.

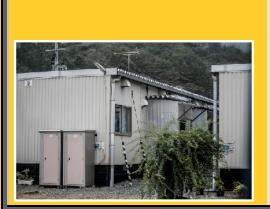
Johanna



Dienstag 1. September 2015







Am siebten Tag unseres Japanaufenthaltes hieß es dann Abschied nehmen von Tokyo und NIYE. Nach dem Auschecken aus dem National Youth Center ging es erst einmal mit dem Reisebus zum Hauptbahnhof von Tokyo, von dort aus fuhren wir dann 2 ½ Stunden mit dem Shinkansen, dem japanischen Bullettrain, bis nach Ichinoseki und anschließend noch mal 1 ½ Stunden mit einem Reisebus nach Karakuwa, unserem Ziel.

Da wir mit dem ersten Reisebus in Tokyo keine Probleme mit dem Verkehr hatten, blieb uns vor der Abfahrt mit dem Shinkansen noch etwa eine halbe Stunde zum Erkunden des Hauptbahnhofs, was die meisten von uns nutzten, um noch Snacks und Getränke für die Fahrt zu besorgen. Am Bahngleis waren wir überrascht, wie organisiert das Einsteigen in den Zug geregelt war. Auf dem Boden des Bahnsteigs waren Pfade aufgemalt, auf denen man sich je nach Zugabteil anstellen musste, damit keiner drängelt. Die Zugfahrt nutzen einige von uns um ein Nickerchen zu halten, die vorbeirauschende Landschaft zu bestaunen oder Spiele wie zum Beispiel "Wer bin ich" zu spielen.

Mit dem Reisebus nach Karakuwa machten wir vor der Ankunft noch einen Stopp bei einem Conbini, wo wir uns Mittagessen kauften. Wir haben bei dieser Gelegenheit auch Knabbereien und alkoholische (wie natürlich auch nichtalkoholische) Getränke für unsere Gastgeber und die Mitglieder des Karakuwa-Maru gekauft, da wir ein gemeinsames Beisammensein für den Abend geplant hatten. Sobald der Bus Karakuwa erreichte konnten wir direkt die Container sehen, in denen noch viele Bewohner Karakuwas leben müssen, da ihre Häuser, welche sie beim dem Tsunami im März 2011 verloren hatten noch nicht wiederaufgebaut sind. Dieser Anblick gab unserer Stimmung einen Dämpfer. Dies hielt jedoch nicht all zulange an, da dieser Anblick von dem wiederaufgebauten Stadtteil abgelöst wurde. Dieser Stadtteil erinnerte an ein verschlafenes Fischerdörfchen, was einen erfrischenden Kontrast zum immer lauten Tokyo, welches wir in der vergangen Woche erlebt hatten, bot.

Bei unserer Ankunft in der Herberge wurden wir gleich freundlich von der Herrin der Hauses, Frau Sugano, empfangen.

Die Jungs wurden ins Gasthaus einquartiert, während die Mädchen, aufgrund unserer großen Gruppe, im Privathaus der Familie unterkamen. Nachdem alle ihr Gepäck platziert hatten hieß es auf zum Umgebung erkunden. Etwas weiter oben auf dem Grundstück hatte die Familie noch ein kleines "Partyhäuschen", welches wir auch benutzen durften. Das Häuschen verfügte über Videospielkonsolen und ein kleines Piano, auf welchem unsere Dolmetscherin Lily zu unserer Begeisterung spontan zwei Lieder aus den bekannten Filmen ,Chihiros Reise ins Zauberland' und ,Mein Nachbar Totoro' zum Besten gab.

Noch ein Stückchen weiter bergauf war ein kleiner Schrein, von dem aus man die herrliche Aussicht über Karakuwa auf das Meer hinaus genießen konnte.

Abends gab es dann gemeinsam mit den Mitgliedern von Karakuwa-Maru traditionell japanisches Essen, welches unsere Gastgeber mit Zutaten aus der Umgebung und Austern aus der hauseigenen Zucht für uns zubereiteten. Wir saßen zum Essen auf Kissen auf dem Boden an sehr niedrigen Tischen.

Nach dem Abendessen hielten Frau Sugano und einige Mitglieder von Karakuwa-Maru Vorträge über ihre Erlebnisse während dem Tsunami und ihre Bewegründe Karakuwa-Maru zu gründen und ihre Arbeit im Verein. Diese Vorträge waren für uns alle unvergesslich und haben uns tief berührt. Wir waren schwer betroffen von den Berichten, wie die Leute zusehen mussten, wie der Tsunami alles zerstörte. Wir bangten mit den Vortragenden um Familie und Freunde, waren zu Tränen gerührt, als wir erfuhren, wie sie ihre geliebten Menschen sicher wieder in den Armen halten konnten und konnten zuletzt doch noch mit den Vortragenden über Witze lachen.



Nach den Vorträgen gab es dann noch einen entspannten Abend zusammen mit den Vereinsmitgliedern und der Herrin des Hauses, welchen wir mit lebhaften Gesprächen, Snacks und Getränken ausklingen ließen.

Katharina K.

Mittwoch 2. September 2015

Frühstück gab es bereits um 8 Uhr, wie auch beim Essen am Vorabend war es "leicht" muschel- und fischlastig. Danach lernten wir den Ort und seine Umgebung auf drei verschiedene Weisen kennen, indem wir in drei Gruppen unterschiedliche Orte mit den ehrenamtlichen Japanern besuchten. Die "Giraffen" hatten die Möglichkeit die Notunterkünfte der Betroffenen sowie deren neuen Grundstücke anzusehen.

Nach unseren kurzen Ausflügen mussten wir uns auch schon von unserer schönen, traditionell japanischen Unterkunft und den gastfreundlichen Japanern verabschieden. Am besten geht das natürlich mit einem traditionellen Wink-Marathon bei der Abfahrt!





Der erste Stopp erfolgte bereits nach gut zwanzig Minuten beim Restaurant Isaribi Park. Dort gab es nicht nur gutes Essen, sondern auch einen tollen Panoramablick über die Halbinsel Kara-kuwa.





Auf der darauffolgenden mehrstündigen Busfahrt war uns die Müdigkeit kaum anzusehen...

Bei der Ankunft am National Iwatesan Youth Friendship Center wurden wir genauso japanisch begrüßt, wie wir wenige Stunden zuvor aus Miyagi verabschiedet wurden – winkend!

Vor dem langersehnten Abendbrot zusammen mit den Ehrenamtlichen des Centers stand noch die Begrüßungszeremonie mit einstudierter Tanzeinlage einiger japanischer Schüler an.

Das anschließende Gemeinschaftsbaden war auch eine Erfahrung für sich – den einen gefiel es weniger, den anderen dafür umso mehr. Letzter Programmpunkt war die gruppeninterne Besprechung, bei welcher wir alle etwas geschafft waren. Anschließend hatten wir noch kurz Zeit, die Ehrenamtlichen des Centers kennenzulernen, bevor dann um 22 Uhr die Lichter ausgingen.

Mathes







Donnerstag 3. September 2015



Ehrenamt in Japan erleben...

Unser erster Morgen im Iwatesan Youth Friendship Center beginnt um 7 Uhr früh mit dem Morgenapell, bei dem sich die anwesenden Gruppen vorstellen und anschließend mit Radiogymnastik erheitert in den Tag starten.

Beim Frühstück in den Kleingruppen können sich Deutsche und Japaner noch einmal besser kennen lernen, bevor es nach einem Vortrag über die Programme im Center an den Austausch über die eigene ehrenamtliche Arbeit geht.



Das Highlight des Tages ist zweifels ohne das Kochen im Freien. Die japanischen Ehrenamtlichen laden uns ein, gemeinsam in "Ten's Kitchen" das Mittagessen zuzubereiten. Die Lebensmittel werden bei einer Konferenz unter den Gruppen verteilt und schon werden die Holzöfen befeuert und gebratene Nudeln, Pizza usw. gezaubert.



Auch beim selbst Kochen gilt der Grundsatz, keine Lebensmittel zu verschwenden. So entstehen auch außergewöhnliche Kombinationen wie überraschend gute Bananenpizza oder verbranntes Risotto.





An diesem Tag steht dann noch ein weiterer Vortrag auf dem Programm, diesmal über das japanische Schulsystem. Schließlich werden wir morgen die Grundschule besuchen. Dafür bereiten wir dann auch in Kleingruppen ein Programm von verschiedenen Spielen vor, die wir mit den Kindern spielen wollen.

Als erfahrene Jugendgruppenleiter sind wir mit den Vorbereitungen so schnell fertig, so dass wir nach dem Abendessen tatsächlich mal frei haben! Also nutzen wir die freie Turnhalle zu einem spontanen Volleyballturnier und Tischtennis-Showdown zwischen Lilly und Jens.







Freitag 4. September 2015







Am Freitag, den 04. September, haben wir die Yanagisawa Grundschule besichtigt. Mit einem kleinen Bus fuhren wir von unserer Herberge in Iwate bis auf den Hof des großen Schulgebäudes – zu groß, um als Schule von gerade mal vierzig Kindern zu dienen. Als wir uns zwischendurch verliefen (da die Schule tatsächlich seeehr groß war), war plötzlich alles um uns herum verlassen... traurig, wie sehr die Landflucht dieser Schule zugesetzt hat.

Im Eingangsbereich mussten wir wie immer unsere Schuhe austauschen und dann wurden wir in die Caféteria geführt, wo wir schon von vielen neugierigen kleinen Japanern erwartet wurden. Der total niedliche, zwölfjährige Schulsprecher hielt eine Rede, die er niemals selbst geschrieben hat (so wie generell die Reden, die von den Kindern an diesem Tag – die Sprache war zu gehoben, um die ihre zu sein).

Nach einer kurzen Vorstellung unsererseits gingen die Kinder wieder in ihre Klassen und wir konnten sie dort nach Belieben besuchen und beim Unterricht zusehen. Dabei fiel uns auf, dass die Schüler über viel problematischere Themen reden als wir damals: In der obersten der drei Klassen ging es um Kinderarmut, das behandeln wir vielleicht in der Zehnten. Außerdem wird mit sehr viel Drill alles nur auswendig gelernt, auf Kreativität kommt es praktisch überhaupt nicht an. Dennoch waren wir absolut begeistert von den "Kleinen", gerade als wir in der fünften Stunde Spiele mit ihnen spielen durften – so wie Topfschlagen zum Beispiel, typisch deutsche Kinderspiele eben.

In der untersten Stufe haben wir auch vorher schon einige japanischen Kinderspiele mitspielen dürfen – Tanzspiele. Dabei ist klar geworden, dass Kinder, egal, von wo sie kommen, einfach Kinder sind: sie lachen, sie freuen sich darüber, dass jemand bei ihnen ist und sich mit ihnen beschäftigt und ich zitiere Christina: "So viel Liebe, oh mein Gott!!!"

Beim anschließenden Mittagessen, zu dem auch so wichtige Personen wie der Bürgermeister geladen waren, konnten wir uns dann alle so richtig schön blamieren – von mindestens zwei Leuten weiß ich, dass sie ihre Trinkpäckchen nicht aufbekommen haben und fünfjährige Japaner ihnen fachmännisch helfen mussten. Bei mir war es sogar der Bürgermeister höchstpersönlich, der sich liebevoll meiner annahm. Na ja, aber die Apfelschorle war auch echt gut, oder? Dann hatten wir eine wichtige Sitzung mit dem Bürgermeister, der uns persönlich in Iwate willkommen hieß und sich sichtlich über unser Geschenk, den Buddy-Bären freute.





Danach wurde uns in der Turnhalle ein traditionell japanischer Tanz aufgeführt, den die Kinder bereits echt gut beherrschten – diese extreme Konzentration und das Streben nach Perfektion, das man in ihren Gesichtern sehen konnte, wird man hier bei den meisten in diesem Alter wohl nicht so ausgeprägt antreffen.

Schließlich haben wir noch unsere "Märchenstunde" aufgeführt und die Kinder kamen sogar in den Geschmack unseres engelsgleichen Gesanges! Während wir uns dann auf den Nach-Hause-Weg machten, verteilten wir statt Autogrammen, Visitenkarten – ich denke, mehrere sind hier beinahe ihr gesamtes Repertoire losgeworden.

Es war echt ein super Tag, in dem wir unser Kulturverständnis erweitern und die japanische Mentalität selbst von kleinen Kindern "live und in Farbe" mitbekommen durften. Und dass wir ihn mit den japanischen Ehrenamtlichen aus Iwate gemeinsam erleben durften und so eine ganz neue Seite an ihnen entdecken konnten, hat dieses Erlebnis nur noch spannender gemacht!

Am Abend wurden wir dann spielerisch an unsere Gastfamilien "übergeben" und Jens trauerte seinen neu gewonnenen "Familienmitgliedern" hinterher – musste sie aber gehen lassen.

Sabine



Samstag 5. September 2015

Living the Japanese life...

Nachdem wir am gestrigen Nachmittag von Jens in unsere Gastfamilien entlassen wurden, verbrachten wir alle einen sehr individuellen Tag. Alle Familien haben sich wirklich viel Mühe gegeben und viele Gedanken gemacht und so wurde das Wochenende mit unseren japanischen Gastfamilien unvergesslich.

Trotz teilweise mangelnden Sprachkenntnissen auf beiden Seiten, fanden wir einen Weg der Kommunikation (mit Händen und Füßen, Handy, Sprachfibel, etc. ...)!





Was haben wir gemacht?

... japanische Gerichte gekocht und gegessen (Betonung auf: ganz viel ...),

... eine Tropfsteinhöhle besucht, ans Meer gefahren,

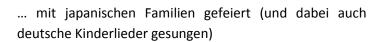
... durch Morioka spaziert,

... shoppen

... Kalligraphie ausprobiert,

...ein Schulfest besucht,

...ein Schulfest besucht,



... ein Kuhfestival besucht und dort cowflavored Eis gegessen,



... im Onsen gebadet,

... Tempel und Schreine besucht,

... bei einem Sumo - Wettkampf

mitgefiebert

und, und, und...

Nicole









Sonntag 6. September 2015



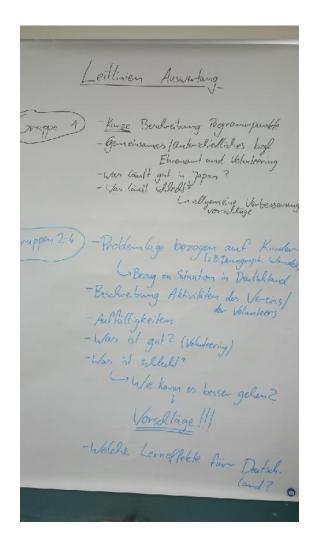
Der 12. Tag unsere Japanreise begann am 6.9., einem Sonntagmorgen, bei unseren Gastfamilien. Schon bald nach meinem Frühstück, kehrte ich ins Jugendcenter Iwates zurück. Dort waren auch schon andere Teilnehmer, samt ihrer Gastfamilien. Ihnen allen sah man an, dass sie ein schönes Wochenende verbracht und viel zu erzählen hatten. So tauschten wir uns zwischenzeitlich schon über die Erlebnisse und das Essen in den Gastfamilien aus.

Der erste Programmpunkt war eine kleine Abschiedszeremonie. Es wurden kurze Reden gehalten, ein paar Snacks gegessen, Fotos gemacht und schließlich gab es auch einen japanischen Tanz, aufgeführt von Tänzern der Region, dem wir uns alle freudig anschlossen.





Zwischen Mittag und Abendbrot sowie danach, gab es einige Gelegenheiten zur Reflexion. Außerdem mussten Vorträge für den nächsten Tag vorbereitet werden. In verschiedenen Gruppen bearbeiteten wir diverse Fragen und Themen im Bezug zum Titel unserer Reise, wie ehrenamtliche Tätigkeiten in Japan, insbesondere mit Kindern aussehen und mit welchen Problemen man sich auseinandersetze. So konnten wir eine Vielzahl neuer Erkenntnisse und Vergleiche zu Papier bringen.



Die letzte Aktion des Tages war dann das gemeinsame Bad.

Eric

Montag 7. September 2015









7.9.15, vorletzter (...eigentlich letzter) Tag.

Nach zwei Wochen mit durchgängig höchstens sechs Stunden Schlaf fällt das Aufstehen heute zum ersten Mal wirklich schwer. Niemand reagiert auf die Wecker und erst als Jens uns aufscheucht, sind wir in der Lage aus den Betten zu kriechen. Dann geht's aber sofort zum Frühstück, weil wir alle noch unsere Koffer packen müssen. Wir machen uns mit B-Kleidung chic, denn heute steht unsere Ergebnispräsentation auf dem Programm.

Das Packen und Aufräumen des Zimmers geht schneller als gedacht und wir sind schon fertig bevor Yuka zur Vorkontrolle der eigentlichen Zimmerkontrolle kommt. Mit unserem gesamten Gepäck machen wir uns auf in die Halle des Youth Centers.

Unsere geplagten Erkältungsopfer bedienen sich fröhlich bei den Mundmasken, die in uns von Right angeboten werden. Der Vortrag geht reibungslos über die Bühne und wir sind exakt innerhalb der vorgegebenen sechzig Minuten inklusive Dolmetschen fertig. Die NIYE-Mitarbeiter und Ehrenamtlichen des Centers hören interessiert zu und machen sich Notizen, während die deutschen eher gelangweilt sind, weil wir alles am Vortag schon mal gehört haben. Anschließend kommen die Center-Ehrenamtlichen zu Wort und es gibt eine kleine Frage-Antwort-Runde. Nach den Reden der offiziellen Mitarbeiter und der letzten offiziellen Geschenkübergabe müssen wir uns leider schon von den Ehrenamtlichen und von Iwate verabschieden.

Trotz des traurigen Moments ist die Stimmung irgendwie fröhlich, weil sich alle freuen, dabei gewesen zu sein. Nachdem im Bus dann tausendmal nachgefragt wird, ob auch wirklich alle ihre Handys und Reisepässe dabei haben, können wir losfahren und wir dürfen mal wieder unsere mittlerweile bis zur Perfektion durchtrainierten Winkmuskeln spielen lassen, denn es beginnt längste Winkmarathon unserer Reise. bisher Ehrenamtlichen lassen sich in ihrem Nationalstolz nicht lumpen und rennen winkend hinter unserem Bus her bis wir fast am Tor des Geländes angekommen sind. Dieser eigentlich traurige wird von niemandem richtig wahrgenommen, weil alle energisch winken und vom Elan der Japaner begeistert sind.

Am Tor müssen wir nochmal kurz stehen bleiben, weil Jens natürlich seinen Koffer vergessen hat. Wahrscheinlich war er zu sehr damit beschäftigt, uns alle an unsere Handys und Reisepässe zu erinnern (Zu Jens' Verteidigung sei hier erwähnt, dass die NIYE-Mitarbeiter versprochen hatten, sich um sein Gepäck kümmern zu wollen, und zu deren Verteidigung sei erwähnt, dass sie es sofort bemerkt haben und mit einem Auto zum Tor gefahren kommen). Nachdem jetzt wirklich alle all ihr Gepäck, Reisepässe und Handys im Bus haben, kann unsere Fahrt in Richtung Sendai losgehen. Auf dem Weg wollen wir uns noch den Chuson-ji Tempel anschauen, der sogar UNESCO-Weltkulturerbe ist. Die Fahrt dorthin wird fleißig für das ein oder andere Nickerchen genutzt.

Gemäß den Naturgesetzen regnet es wie in allen japanischen Tempeln natürlich auch in Chuson-ji, aber daran haben wir uns ja mittlerweile schon gewöhnt, und weil wir alle vom Busfahrer rote Regenschirme ausgeliehen bekommen, ist der Regen auch nur halb so schlimm. Die Tempelanlage besteht aus vielen kleinen Pagoden und Schreinen und einigen größeren Gebäuden, die wunderschön in einem Mischwald mit Bambus verstreut liegen.

Dazwischen schlängeln sich Kieswege, die zum Teil von Teichen gesäumt werden. Die Hauptattraktion im Tempel ist eine Pagode, die komplett vergoldet wurde. In der Pagode sind zusätzlich alle Altäre, auf denen verschiedene Buddha-Statuen und die Wächter der Himmelsrichtungen stehen, vergoldet und mit Perlmutt verziert. Der Anblick ist ziemlich beeindruckend, aber man darf leider keine Fotos machen. Nach unserem ausführlichen Spaziergang durch die Tempelanlage, geht es weiter nach Sendai.

Auf der Busfahrt vernichten wir unsere übriggebliebenen kleinen Geschenke und fallen über die Süßigkeiten her. Außerdem hat uns Right noch ein paar japanische Knabbereien und Biere mitgegeben, die er gestern wegen seiner Erkältung nicht mit uns trinken konnte.

Irgendjemand bekommt über sein Smartphone mit, dass die Lufthansa morgen streiken soll. Wir einigen uns aber ziemlich schnell drauf, dass wir davon sicher nicht betroffen sein werden. Die Stimmung ist ansonsten ziemlich gut. Wir sind als Gruppe in den letzten zwei Wochen sehr zusammengeschweißt worden und alle genießen die wenige Zeit, die wir noch zusammen haben.







Fortsetzung folgt...

...Fortsetzung 7. September





Die Tatsache, dass wir morgen nach Hause fliegen, will niemand so richtig wahr haben, aber trotzdem freuen sich alle darauf, am letzten Abend nochmal ein bisschen mit einander zu feiern und die letzten Stunden gemeinsam zu verbringen. Im Hotel in Sendai angekommen, inspizieren wir erstmal unsere Zimmer. Es gibt zwar wenig Platz, aber dafür ungekannten Luxus mit gemütlichen Betten, allen möglichen Hygiene-Artikeln und Schlaf-Yukata. Nach einer Dreiviertelstunde, in der wir noch ein bisschen entspannen können, treffen wir uns wieder, um gemeinsam mit Yuka und Lily ein Abschiedsessen in einem Restaurant abzuhalten. An unserem Tisch einigen wir uns dann sofort darauf, dass wir alle zusammen bestellen und dann alles Essen mit einander teilen. So bekommen wir nochmal alle möglichen japanischen Köstlichkeiten inklusive Matcha-Eis zum Nachtisch. Wie immer in letzter Zeit sind wir alle sehr ausgelassen mit einander und genießen das Essen und die Gesellschaft. Lily und Yuka bekommen von uns zum Abschied jeweils eine Schneekugel mit unserem Gruppenfoto und ein selbst genähtes Kissen mit Logo. Lily schenkt jedem von Stofftaschentuch, wie sie in Japan üblich sind. Zum Ende des Essens zeigt sich mal wieder, dass die permanente Vernetzung (meiner Meinung nach) auch manchmal ihre negativen Seiten hat. Es erreicht uns eine Mail, die eigentlich an unsere Eltern ging. Die Meldung über den Lufthansa-Streik hat sich wohl bestätigt und wie es aussieht, ist auch unser Flug betroffen. Hitomi und Nauka kümmern sich aber auf Hochtouren darum, dass wir trotzdem sicher in Deutschland ankommen. Trotzdem macht sich eine unruhige Stimmung in der Delegation breit, weil viele gespannt sind, wie wir morgen nach Hause kommen sollen. Da wir aber an unserer Situation nichts ändern können, hilft auch alles besorgt sein nichts.

Trotz allem stellt sich uns die Frage: Wofür könnte man den letzten Abend in Japan besser nutzen, als nochmal zum Karaoke zu gehen? Die Antwort sollte klar sein. Also ziehen wir nach dem Essen los in die nächste Karaoke-Bar. In weiser Vorahnung haben wir an unserem Tisch schon eine Liste mit Wunschliedern erstellt. Ein Teil von uns macht sich zwar schon direkt auf den Rückweg zum Hotel, aber der Rest von uns hält an dem Plan fest, sogar Lily ist am Start und den Flugstreik haben wir auch alle schnell wieder vergessen. Im Eingangsbereich wird erstmal der Kostümstand geplündert und anschließend mieten wir uns für eine Stunde ein. Mit dem ersten Lied ist sofort richtig Stimmung in der Bude und wir rocken ab zu Delegationsklassikern wie "Don't stop believing", "Big in Japan" und diesem Lied aus Frozen. Dazu kommen andere Partykracher wie "Mambo Nr. 5", die Spicegirls und "Song 2" von Blur. Als die Bedienung nach fünf Minuten unsere Getränke bringt, tanzen wir schon auf den Bänken und ernten verdutzte Blicke. Die Stunde geht rum wie im Flug und wir fallen lechzend nach frischer Luft, verschwitzt aber glücklich aus unserem Karaoke-Zimmer.

Weil wir alle viel zu aufgedreht sind und den Abend noch längst nicht für beendet erklären wollen, machen wir auf dem Rückweg zum Hotel noch Halt im Conbini, verprassen die letzten Yen und decken uns mit Bier für den Abend ein. Da es keinen Gemeinschaftsraum für uns gibt, erklären Tobi, Mathes und ich kurzerhand unser Zimmer zum Party-Zimmer für den Abend und laden alle anderen zu uns ein. So beginnt eine sehr fröhliche und ausgelassene Nacht. Wir lümmeln uns auf den Betten und hören per Smartphone Musik. Mathes hält allerdings nicht besonders lange durch und schläft mit seinem Handy in Selfie-Position ein. Auch bei wiederholtem Versuch schaffen wir es leider nicht einen Selfie mit schlafendem Selfie-Mathes zu machen, weil er jedes Mal wieder aufwacht. Nach und nach gehen zwar auch einige andere schlafen, aber ein harter Kern bestehend aus Johanna, Helena, Tobi und mir, bleibt die ganze Zeit wach und irgendwann taucht sogar Eric wieder auf. Auf unsere Versuche, die anderen über die WhatsApp-Gruppe einzuladen, reagiert sonst niemand. Jens findet uns laut. Als gegen halb vier das Bier zur Neige geht, entschließen wir uns ein letztes Mal zu nutzen, dass die japanischen Conbinis besser sind als jeder deutsche Späti, weil sie 24 Stunden am Tag geöffnet haben, und kaufen noch einmal Nachschub an Getränken und Snacks. Irgendwie ist es dann auch ziemlich schnell um fünf und draußen fängt es an zu dämmern. Unser Treffpunkt für die Abfahrt vom Hotel ist auf fünf vor sechs angesetzt. Auf einmal merken wir, dass so eine durchzechte Nacht auch ein bisschen anstrengend sein kein, weswegen wir einstimmig beschließen, mit einer Viertelstunde Powernap den Abend und letztlich auch unseren Japanaufenthalt zu beenden.









Nicolai

Dienstag 8. September 2015

Und ab geht's nach Hause... oder anders: #diehartegönnungnähertsichdemende

Nach einer unbeschreiblich tollen Zeit in Japan mit unzähligen Eindrücken, Erlebnissen, Lachanfällen, Selfies und Conbini – Besuchen und - Mahlzeiten geht es an unserem Abreisetag in Sendai schon ziemlich früh los. Kaum zu glauben, was wir in den vergangenen zwei Wochen alles erlebt haben! Die letzte Nacht in Japan war für die meisten von uns eher kurz und so trudeln wir alle doch noch relativ verschlafen in der Hotellobby ein. Um 6 Uhr in der Früh steigen wir dann mit vollgepackten Koffern und Conbini Frühstück (z.B. leckere Apfeltaschen) in den Bus. Anders als auf den vergangenen Busfahrten, bleibt die Reisegruppe verhältnismäßig ruhig und schlummert auf dem Weg zum Flughafen noch vor sich hin es herrscht die Ruhe vor dem Sturm. Denn am Tag zuvor beschloss die Lufthansa einige ihrer Flüge zu streichen, darunter auch unseren Flug zusammen mit der japanischen Delegation nach Deutschland.



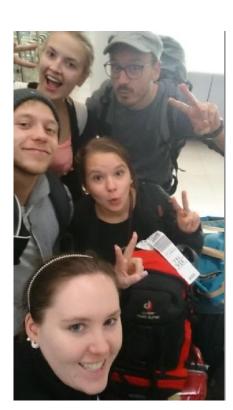
Am Flughafen in Sendai ging das Chaos dann los... Nach langem Warten am Schalter und mit den Tickets in der Hand, geht es dann schnell zum Flugzeug Richtung Tokyo. In Tokyo angekommen, heißt es dann am Schalter, dass wir nicht zusammen als Delegation nach Wien fliegen können. Nach einem Hin und Her am Schalter dann doch die gute Nachricht: die deutsche Delegation sitzt in einem Flieger!

Obwohl die japanische Gruppe nicht in unserem Flugzeug sitzt, wie eigentlich geplant, treffen wir uns alle noch einmal kurz am Flughafen. Verabschieden müssen wir uns nicht, denn schon am Freitag sehen wir uns zum Nachbereitungswochenende in Fürstenberg wieder. Doch von Yuka und Lilly müssen wir uns, bevor es zum Gate geht, verabschieden. Yuka und Lilly waren immer für uns da und so fiel bei der Verabschiedung die eine oder andere Träne bei uns. An dieser Stelle noch einmal tausend Dank für euer Engagement!

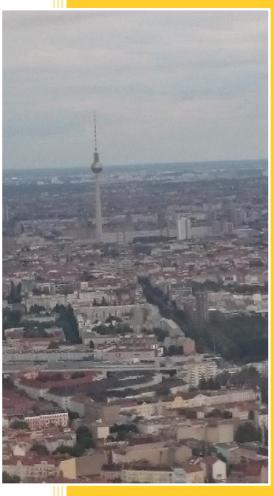
11 Stunden später in Wien trennen sich dann unsere Wege. Doch bevor die Ersten in ihr Flugzeug Richtung Zuhause steigen, ist es nochmal Zeit für den wohl besten Energizer, der uns seit dem Vorbereitungswochenende in Berlin begleitet – danke Mathes! Humor und gute Laune haben uns nach dem Flug natürlich nicht verlassen, denn so schnell bringt uns nichts außer Ruhe! Mit einem lautstarken "I'm siiinging in the raaain, I'm siiinging in the raaain..." ziehen wir noch einmal alle Blicke auf uns (der ein oder andere empfand das Tänzchen #hart peinlich...Jens?). Nach einem angemessen Abschiedstänzchen steigen wir nach und nach in den Flieger und vergessen eins dabei natürlich nicht: nicht aufhören zu winken!

#hartegönnung #somuchlove #hartkawaiii #einhashtagsagtmehralstausendworte

Nicole







Fotographische Highlights





















